High on Händel

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL, SAMUEL MARIÑO, JAN TOMASZ ADAMUS,
CAPELLA CRACOVIENSIS

Ruhrtriennale
Festival der Künste

„Er singt 300 Jahre alte Arien, als wären sie gestern für ihn geschrieben worden. Und bei jeder Aufführung liegt Magie in der Luft.“

Jan Tomasz Adamus, Leiter und Dirigent der Capella Cracoviensis über Samuel Mariño

„Sie gehen Risiken ein – und das liebe ich. Mit Capella Cracoviensis habe ich vieles zum ersten Mal gemacht. Sie spielen mit natürlicher Leichtigkeit.“

Samuel Mariño über die Capella Cracoviensis

Drei Fragen an Jan Tomasz Adamus:

Anna Chernomordik: Als Originalklangensemble ist Capella Cracoviensis in der Musik von Georg Friedrich Händel zu Hause, aber natürlich nicht nur. Verfolgst du bei Händel ein bestimmtes Klangideal?

Jan Tomasz Adamus: Man sollte auf lange Phrasen achten, auf der Suche nach Klarheit und einem schönen Klang. Wie der italienische Komponist Jacopo da Bologna sagte: „Man singt nicht gut, wenn man laut schreit, sondern mit sanfter, süßer Melodie – das braucht Können.“

AC: Mit Semele, Rodelinda und Cleopatra stehen drei starke, liebende Frauen im Mittelpunkt des Programms. Macht es für dich einen Unterschied, dass die Arien von einem Mann gesungen werden?

JTA: Für mich macht das keinen Unterschied – berühmte Arien sind wie Hits in der Popmusik. Es kommt nur auf die Musik an.

AC: Händel arbeitete ganz selbstverständlich mit genderunabhängigen Besetzungen.Wie progressiv ist Barockoper aus heutiger Perspektive?

JTA: Kunst interessiert sich nicht für Gender – das ist rein rhetorische Verzierung. Menschen sind vielleicht eine bestimmte Tradition gewohnt, aber wenn sie eine schöne Stimme hören, fühlen sie sich einfach angesprochen. Kunst ist nicht konservativ. Kultur kann es sein.

Hier gibt es weitere Informationen zur Produktion und Fotos sowie die Audioeinführung, Biografien und mehr.

ruhr3.com/high

Ein Sopranista und seine verzweifelten Heldinnen

Samuel Mariño steht mit seinem einzigartigen Sopran ein riesiges Repertoire offen. In *High on Händel* widmet er sich Händels starken Heldinnen und erzählt im Gespräch, warum er Extreme liebt und sie in der Barockmusik findet.

Anna Chernomordik: Ein starker Teil deiner Künstlerpersönlichkeit ist dein Engagement für Diversität, LGBTQ+ und Rechte von queeren Menschen. Wie siehst du die Welt der klassischen Musik heute? Hat sie sich dahingehend in den letzten Jahren verändert?

Samuel Mariño: Früher war klassische Musik nicht besonders offen – im Gegensatz zu Popmusik oder selbst Ballett, wo es inzwischen mehr Vielfalt gibt. Die Oper ist da noch sehr konservativ. Ich habe nichts gegen Konservative, aber Kunst sollte für alle zugänglich sein, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder Identität. Diese Musik drückt extreme Emotionen aus. Sie ist zum Teil 400 Jahre alt und wir spielen sie immer noch, weil wir damit etwas „Göttliches" berühren können. Ich möchte, dass wirklich alle Zugang dazu haben. Ich komme selbst aus einer ethnisch gemischten Familie – meine Mutter hat spanische Wurzeln, mein Vater ist Schwarz. In Südamerika ist das nichts Ungewöhnliches. Ich empfinde das als großes Glück, diese vielen Kulturen in mir zu tragen. Auch Europa ist ähnlich divers und ich wünsche mir, dass sich das auch in der Oper stärker widerspiegelt.

AC: Drei starke Frauen stehen im Zen-trum deines Programms: Semele, eine Heldin der griechischen Mythologie, die langobardische Königin Rodelinda und die ägyptische Königin Cleopatra. Hast du sie gewählt, weil du dich mit ihren extremen Emotionen identifizieren kannst?

SM: Ja, genau. Ich glaube, ich bin besonders gut darin, Traurigkeit auszudrücken. Die Sängerinnen, für die Händel diese Arien geschrieben hat, waren bekannt dafür, das Publikum zum Weinen zu bringen. Und ich glaube, das kann ich auch, weil ich selbst viele Tiefpunkte erlebt habe. In dieser Musik habe ich meinen Ausdruck gefunden. Ich habe mich oft wie Cleopatra gefühlt, wenn sie *Se pietà* singt, *Erbarme dich meiner*, in Momenten völliger Verzweiflung. Es ist für mich der emotionale Höhepunkt des Konzertes. Nach der Pandemie ist mir klar geworden, dass alles plötzlich vorbei sein kann. Also will ich ehrlich mit dem Publikum sein.

Wenn das mein letztes Konzert wäre, würde ich eine Message von Freiheit und Wahrheit verbreiten.

AC: Und was ist für dich die Botschaft von Cleopatras Arie?

SM: Barmherzigkeit und Frieden. In diesem Moment spreche ich direkt zum Publikum. Ich bitte: Lasst uns gemeinsam nach Frieden streben. Ohne Krieg, ohne Hass, mit gegenseitigem Respekt. Jeder Mensch will im Grunde dasselbe: Frieden. Aber manche meinen, wir bräuchten Krieg, um Frieden zu erreichen. Ich glaube, es gibt andere Wege – durch Dialog und weniger Ego.

AC: Es ist schön, dass du deine Kunst so mit der Welt verknüpfst. Gerade klassische Musiker:innen steht ja oft in der Anklage, im Elfenbeinturm zu leben.

SM: Ich kann nicht in dieser Bubble sein. Meine Überzeugungen sind stärker als meine Karrierewünsche. Ich wurde als Kind gemobbt, durfte mich nicht frei ausdrücken. Heute bin ich eine Person des öffentlichen Lebens – das macht es nicht leichter. Aber ich habe durch mein Publikum den Mut gefunden, ehrlich zu sein. Ich will anderen diesen Mut auch vermitteln: Sei du selbst, sag, was du denkst. Liebe deine Unterschiede – und auch die der anderen. Daraus können wir lernen.

AC: Wenn du dein Programm vorbereitest – konzentrierst du dich mehr auf die Figur oder auf den emotionalen Kern der Arie?

SM: Händels Musik ist sehr theatralisch. Er komponiert Gefühle, nicht nur Melodien. Wenn ich eine Arie auswähle, schaue ich, was die Figur sagt und wie die Musik das unterstützt, denn Text und Musik gehen bei Händel meist Hand in Hand. Sie sind verbunden und ich folge dieser Verbindung.

AC: Du musst dich also nicht in die Figur verwandeln – es geht dir eher um das Gefühl?

SM: Genau. Ich sehe mich nicht als den technisch besten Sänger, aber ich bin sehr expressiv und ehrlich im Ausdruck. Deshalb wähle ich meine Arien sehr bewusst – manche sind emotional so tief, dass ich danach etwas Leichteres brauche. Ich versuche, mein Programm wie Akte in einem Theaterstück zu strukturieren, mit einer emotionalen Spannungskurve. Ich führe mein Publikum emotional durchs Konzert.

AC: Barockmusik gehört zu deinem Kernrepertoire. War Barockoper früher progressiver in Bezug auf Geschlechterrollen?

SM: Ja, Gender waren auch viel fluider. Wenn Rollen z.B. für Frauen geschrieben wurden, aber die Oper an Orten gastierte, wo Frauen nicht singen durften, hätte ein Kastrat gesungen und es hätte sich niemand etwas dabei gedacht. Der Komponist kam damals oft an letzter Stelle. Manche Musik wurde nur komponiert, um die Bühnenmaschinerie zu übertönen! Früher wechselten Sänger:innen sogar auf der Bühne das Geschlecht. Maria Malibran zum Beispiel, eine berühmte Sängerin des 19. Jahrhunderts, sang Desdemona in Rossinis Oper *Otello*, entschied sich aber später, stattdessen die männliche Hauptrolle zu singen, obwohl sie für einen Tenor komponiert war. Heute ist alles viel strikter. Ich würde mir wünschen, dass wir zur früheren Flexibilität zurückkehren. Es geht nicht um das Geschlecht, sondern darum, was man einer Rolle geben kann.

AC: Jan Tomasz Adamus hat über dich gesagt, du würdest Händel-Arien singen, als wären sie für dich erst gestern geschrieben worden. Würdest du zustimmen?

SM: Er ist ein besserer Musiker als ich, vielleicht hat er einen anderen Blick dafür. Aber ja, manchmal habe ich das Gefühl, dass ich etwas singe, das erst vor ein paar Wochen geschrieben wurde. Ich will es nicht „modern“ nennen. Ich bringe nur, was heute in der Welt passiert, in die Musik. Händels

Musik fühlt sich für mich oft sehr zeitgemäß an. Die Emotionen sind sehr echt.

AC: Hast du ein Beispiel dafür, was sich für dich besonders zeitgemäß anfühlt?

SM: Neben den Emotionen sind es die Rhythmen. Manche Arien sind so synkopiert, dass es sich anfühlt, als würde ich Salsa singen! Es ist viel Rhythmus in Barockmusik. Ich liebe das, ich war acht Jahre lang Balletttänzer. Einige Arien machen einfach Lust, sich zu bewegen.

AC: Was würdest du jemandem sagen, der Barockmusik noch nie erlebt hat?

SM: Wenn du seelische Schmerzen fühlst und nicht weißt, wohin damit – hör' klassische Musik. Sie wird deine Probleme nicht lösen, aber ein Ventil für deine Gefühle sein. Die Musik ist voller Extremzustände – an Liebe sterben, den Lebenswillen verlieren, ekstatische Freude empfinden. In meinen Konzerten kannst du du selbst sein. Du musst dich nicht verstellen. Die Konzerte sind spontan, und machen so manchen Dirigenten nervös. Aber genau das ist es, was ich möchte: das Publikum auf eine Reise voller Emotionen, Botschaften und Schönheit mitnehmen.

Das Interview wurde von Anna Chernomordik vom Dramaturgie-Team des Festivals geführt.

Impressum Imprint

Herausgeberin Publisher
Kultur Ruhr GmbH
Gerard-Mortier-Platz 1
44793 Bochum
+49 (0) 234 97483300
info@ruhrtriennale.de

Geschäftsführung General Management
Ivo Van Hove, Dr. Vera Battis-Reese

Foto Photo
Diana Gomez

Entdecke mehr:

Die ausführliche Audioeinführung zum Nachhören gibt es hier: www.ruhr3.com/high

Publikumsgespräch mit Mitwirkenden des Stücks. Moderation: Anna Chernomordik

6. Sept, im Anschluss an die Vorstellung
Gebläsehalle, Landschaftspark Duisburg-Nord

Falaise
Ein unerschütterliches weißes Pferd inmitten der Kakophonie des Lebens.

11., 12., 12., 13., 14. Sept
Kraftzentrale, Landschaftspark Duisburg-Nord

before and after nature
Ein neues Naturverständnis in Klängen – mit Chorwerk Ruhr und Bang on A Can All-Stars.

17., 18., 19., 20. Sept
Maschinenhalle Zweckel, Gladbeck

Guernica Guernica
Eine multimediale Bühnenproduktion von FC Bergman ohne Worte über die Unmöglichkeit, Krieg darzustellen.

19., 20., 21. Sept
Jahrhunderthalle Bochum

ruhrtriennale.de

„He sings 300-year-old arias like they were written for him yesterday. And with him, there's always something magical in the air."

Jan Tomasz Adamus, artistic director of Capella Cracoviensis, about Samuel Mariño

„They take risks, and I love that. With them, I've done a lot of things for the first time. They're natural with this music."

Samuel Mariño about Capella Cracoviensis

Three Questions for Jan Tomasz Adamus:

Anna Chernomordik: As a period instrument ensemble, Capella Cracoviensis is well at home with Georg Friedrich Händel, but of course not only. Is there an ideal sound you seek in Händel?

Jan Tomasz Adamus: One should create long phrases, look for simplicity and a beautiful sound. As the Italian composer Jacopo da Bologna said: "You don't sing well by shouting, but with soft and sweet melody – and that takes skill."

AC: With Semele, Rodelinda, and Cleopatra, three strong, loving women are at the forefront of the programme. Does it make a difference to you that the arias are sung by a man?

JTA: For me, it doesn't make a difference – famous arias are like hits in pop music. Only the music matters.

AC: For Händel, gender-fluid casting was normal. How progressive is Baroque opera from today's perspective?

JTA: Art isn't interested in gender – it's a rhetorical ornament. People may be shaped by tradition, but when they hear a beautiful voice, they simply respond. Art itself is not conservative. Culture can be.

Here you can find more photos and information about the production such as the audio introduction, biographies and more.

ruhr3.com/high

A sopranista and his desperate heroines

Samuel Mariño's unique soprano voice opens up a huge repertoire for him. In *High on Händel* he focuses on Handel's strong heroines and explains why he loves extremes and finds them in Baroque music.

Anna Chernomordik: A strong part of your artist persona is your advocacy for diversity, LGBTQ+ and queer rights. How do you see the world of classical music today? Has it changed in the last years?

Samuel Mariño: Classical music used to be quite closed compared to other arts. Pop music has evolved a lot, and even ballet is becoming more diverse, with dancers from different countries and backgrounds. But opera remains very conservative. I'm not against conservative people – I want to make that clear – but I don't believe art should be exclusive. It doesn't matter what your skin colour is, where you're from, or who you are – you should have access to this music, which is excellent at expressing extreme emotions. We're still playing pieces that are 400 years old because they're extraordinary. This music touches something divine, and I want to share it with everyone. I come from a mixed family – my mother is of Spanish origin, my father is Black – and in South America, that's very common. I feel blessed to carry Black, Spanish, and South American culture with me. And there is similar diversity in Europe as well, so I believe we need that diversity in opera too.

AC: You chose three very strong women – Semele, a heroine from Greek mythology, Rodelinda, a historic Lombard queen, and Cleopatra, the egyptian queen – as the centre of your programme. Did you choose them because you relate to their emotional extremes?

SM: Absolutely. I always try to give my best, and I think I'm good at conveying sadness and bringing deep emotions across. The original singers for whom Handel wrote these arias were known for making people cry. Handel gave them beautiful, sorrowful music, and I think I share that quality. I've experienced many highs and lows in life – very deep lows – and I've found peace through this music. Sometimes I truly feel like Cleopatra, singing *Have mercy on me* in the aria *Se pietà*. It's the emotional peak of the concert for me. I've felt that desperation. After COVID, I realised everything can change overnight. So I want to be honest with the audience. If this were my last concert, I'd want to leave a message of liberty and truth.

AC: What's the message of Cleopatra's aria for you?

SM: Mercy and peace. Cleopatra is asking for divine peace. For me, the message is directed at the audience: Let's start asking for peace, together. Let's stop fighting, stop judging, start accepting one another. We all want the same thing – peace – but some people think you need war to get there. I believe that we can let

go of our egos and talk to each other.

AC: It's great to hear how your art is connected to the world today. Often, classical musicians are accused of being disconnected, living in their ivory towers.

SM: I can't be in that bubble. My beliefs are stronger than my ambition. I was bullied in school and denied the freedom to speak. I went through very dark times. Today, it's still hard – I'm a public figure – but the audience gave me courage. I want others to feel free too. Free to speak, to feel, to express themselves. People change, and that's okay. Embrace your differences, and be curious about others. That's how we grow.

AC: When you prepare your programme do you focus on the character or the content of the aria itself?

SM: Handel is incredibly theatrical. His music is about drama, not just beautiful melodies, but expressing the emotion of the moment. When I pick an aria, I look at what the character is saying and how the music supports it. In Handel's work, the text and music usually go hand in hand. They're deeply connected, and I follow that connection.

AC: So it's more about capturing the emotion of the piece than portraying the character specifically?

SM: Yes. I've never seen myself as the best technical singer. There are others who might sing better than me technically. But I consider myself a very expressive performer. I choose my arias carefully because some are so emotionally deep that it's hard to transition afterward. In this programme, I tried to structure it like acts, to build an emotional arc. I do my best to guide the audience through the music in a way that makes sense emotionally.

AC: You're art is deeply rooted in Baroque music. In Baroque opera, it was quite normal to cast regardless of gender. Would you say it was more progressive than today's opera?

SM: Oh yes. Gender was more fluid back then. Composers wrote roles for women, but when the opera travelled to places where women weren't allowed to sing, a castrato would sing it and no one questioned it. The composer was often the least powerful person in the opera hierarchy. Some music was composed just to hide the noise of the theatre machinery. Back then, singers even crossed gender on stage. Maria Malibran for example, a famous singer in the 19th century, sang Desdemona in Rossini's opera Otello but later decided to sing the male leading role – written for a tenor – instead. Today, it's much more rigid, and I'd love to see us return to that earlier flexibility. It's not just about the voice – it's about what you can bring to a character.

AC: Jan Tomasz Adamus said about you, that you sing arias written 300 years ago like they were composed yesterday. Do you agree?

SM: He's a better musician than I am, so maybe he sees that. But yes, I sometimes feel like I'm singing something written just a few weeks ago. I don't like calling it 'modern', I just bring what's happening today into the music. And in many ways, this music still feels relevant. The emotions are very real.

AC: Do you have an example of something that feels especially contemporary in these arias?

SM: Besides the emotions, I'd say the rhythms. Some arias have so much syncopation, I feel like I'm singing salsa! There's a lot of rhythm in Baroque music. I love that. I used to be a ballet dancer for eight years. Some arias just make me want to move.

AC: What would you say to someone who's never experienced Baroque music?

SM: If you're in pain and don't know how to express it – listen to classical music. It won't

solve your problems, but it will create a channel for your emotions. This music is about extreme feelings: Dying of love, losing the will to live, feeling ecstatic joy. Come to my concerts just as you are. Don't worry about what to wear or how to behave. My concerts are spontaneous, they probably make conductors nervous! But that's what I want: to take the audience on a journey of emotion, of message, of beauty.

The interview was conducted by Anna Chernomordik from the festival's dramaturgy team.

Programme

ANTONIO VIVALDI (1678–1741)
Sinfonia III – Allegro moderato /
L'Olimpiade RV725

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)
"Ritorna, oh caro e dolce mio tesoro" /
Rodelinda HWV 34
"V'adoro pupille"
"Che sento, oh Dio! … Se pietà" /
Giulio Cesare in Egitto HWV 17

GEORG PHILIPP TELEMANN (1681–1767)
Sinfonia spirituosa D-Dur TWV44:1

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
"E pur cosi un giorno – Piangero la sorte mia" /
Giulio Cesare in Egitto
"Myself I shall adore" / Semele HWV 58

—

GIOVANNI BATTISTA PERGOLESI (1710–1736)
Concerto G-Dur

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
"Voi che mie fide ancelle – Da tempeste" /
Giulio Cesare in Egitto
"Ah me! too late I now repent" /
Semele

ANTONIO VIVALDI
Concerto g-moll RV157

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
"Scherza in mar" / Lotario HWV 26

Discover more:

You can listen to the detailed audio introduction (in German) here: www.ruhr3.com/high

Artist Talk with participants of the production.
Moderation: Anna Chernomordik

6 Sept, following the performance
Gebläsehalle, Landschaftspark Duisburg-Nord

Falaise
An imperturbable white horse amid the cacophony of life.

11, 12, 13, 14 Sept
Kraftzentrale, Landschaftspark Duisburg-Nord

before and after nature
A new understanding of nature in sound – with Chorwerk Ruhr and Bang on A Can All-Stars.

17, 18, 19, 20 Sept
Maschinenhalle Zweckel, Gladbeck

Guernica Guernica
A wordless multimedia stage production by FC Bergman about the impossibility of representing war.

19, 20, 21 Sept
Jahrhunderthalle Bochum

ruhrtriennale.de

Sopranista
Samuel Mariño

Dirigent
Conductor
Jan Tomasz Adamus

Ensemble
Capella Cracoviensis

Team Ruhrtriennale

Künstlerische Produktionsleitung
Artistic Production Manager
Katarzyna Bogucka

Technik Technician
Darko Šošić

Kostüm Costumes
Sabine Höhfeld

Maske Hair & Make-up
Alexandra Schramm

Gesellschafter und öffentliche Förderer Partners and public supporters

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

REGIONALVERBAND
RUHR